



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

Vorrede.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48396)

V O R R E D E .

Es soll von Alters her in einer großen, berühmten Griechischen Stadt, zu Ephesus, ein zwar hartes, jedoch höchst gerechtes Gesetz vorhanden seyn, vermöge dessen jeder Baukünstler, der ein öffentliches Gebäude übernimmt, gehalten ist vorher zu bestimmen, wie hoch sich die Kosten davon belaufen werden; auch bey Übergabe des Anschlags — *aestimatio* — diesen vor Gericht bis zur Beendigung des Baues mit seinem ganzen Vermögen zu verbürgen. Kommen nach vollbrachtem Baue die Kosten mit der gemachten Schätzung genau überein, so wird der Baumeister mit großen Ehrenbezeugungen belohnt: Übersteigen sie den Anschlag nur um ein Viertel, so wird dieses aus der Kämmerey zugeschossen, ohne dafs er bestraft wird: Allein beträgt der Überschufs mehr als ein Viertel, so muß der Unternehmer solchen aus seinem Vermögen ersetzen.

Wollten doch die unsterblichen Götter, ein ähnliches Gesetz wäre, nicht nur in Ansehung der öffentlichen, sondern auch der Privatgebäude, dem Römischen Volke gegeben worden! So könnten Pfuscher — *imperiti* — nicht so ungestraft freveln: so würde sich keiner, als der sich eine gründliche Wissenschaft in der Kunst erworben hätte, für einen Architekten ausgeben: so würden die Bauherren — *patres familiarum* — nicht zu so überschwenglichen Ausgaben verleitet werden, dafs sie nöthig hätten Haus und Hof darüber zu verlassen: so würden die Baukünstler, aus Furcht vor der Strafe, sich desto ernstlicher angelegen seyn lassen, die Kosten

auf das allergenaueste zu überschlagen: und die Bauherren würden alsdann im Stande seyn, mit der dazu zurückgelegten Summe, oder mit etwas mehr den Bau glücklich hinaus zu führen.

Wer bey einem Baue sich auf Vierhundert (Thaler) Kosten gefasst macht; der giebt zu dessen Vollendung wohl noch mit Vergnügen Einhundert (Thaler) her: Aber, soll er noch ein halb Mal so viel, oder gar noch mehr nachschiefen; so fällt ihm das zu schwer, Hoffnung und Muth verläßt ihn, er sieht sich durch die gemachten Ausgaben zu Grunde gerichtet, und — der Bau bleibt liegen. Ein höchst unangenehmer Vorfall! nicht nur bey den Gebäuden, sondern auch bey den Fecht- und Scenischen Spielen — *munera* — obrigkeitlicher Personen auf dem Markte ^{a)} und auf der Bühne, welche weder Aufschub noch Verzug leiden, und nothwendig zur bestimmten Zeit fertig seyn müssen, so dafs es an nichts fehlt, weder an Sitzen für die Zuschauer, noch am übergespannten Segeltuche ^{b)} — *velum*, — noch am erforderlichen theatralischen Ma-

a) Siehe oben Buch V. K. 1. S. 201.

b) Zur Erläuterung führe ich hier folgende zwey Stellen aus Römischen Schriftstellern an. — „In Nachahmung des Campanischen Luxus, — sagt Valerius Maximus Buch 2. Kap. 4. §. 6. — hat zuerst Q. Catulus die Sitze der Zuschauer vermittelt eines Schirms — *umbraculum* — von Segeltuch bedeckt.“

Und Plinius der Ältere sagt B. 19. K. 5. 6.: „Leinwand, gleich Kleidern, zu färben hat man zuerst auf Alexanders des Grofsen Flotte versucht, als derselbe den Indus beschiffte, und dessen Anführer und Hauptleute bey einem Treffen auf solche Weise die Schiffe von einander unterschieden, und die Ufer staunten, als der Wind in bunte Segel blies. Mit einem purpurfarbenen Segel kam und floh Kleopatra mit M. Antonius bey Actium: Es war dieses das Kennzeichen des Admiralschiffs. Nachher gebrauchte man der (purpurfarbenen) Segeltücher blofs zur Beschirmung der Theater. Q. Catulus verfiel zu allererst auf diese Erfindung, als er das Capitol einweihete. Carbasinische Leinwand soll in der Folge, der Erzählung nach, Lentulus Spiäter in den Apollinarischen Spielen zuerst über das

schinenwesen. Freylich aber gehört auch dieß zu vollbringen ungemeyn viel Klugheit, Nachdenken, Kopf und Geschicklichkeit dazu. Denn ohne Mechanik, ohne andere mannichfaltige gründliche und schwer zu erwerbende Kenntnisse ist dergleichen nicht ins Werk zu richten möglich.

Bey so bewandten Umständen nun wäre es wohl sehr füglich, wenn, vor Übernehmung solcher Werke, alles dazu Erforderliche mit größter Sorgfalt und Genauigkeit berechnet würde.

Da jedoch weder durch Gesetz noch Sitte hiefür gesorgt ist, und gleichwohl die Prätores und Ädilen jährlich, der Spiele wegen, allerley Gerüste zu errichten haben; so scheint es mir zweckmäßiger, o Kaiser, da ich in den vorhergehenden Büchern von den Gebäuden gehandelt habe, in diesem Buche, womit ich das ganze Werk zu beschließen gedenke, die Grundsätze der Mechanik vorzutragen.

Theater gespannt haben. Bald nachher überspannte damit der Dictator Cäsar den ganzen Römischen Markt, und die heilige Strafe von seinem Hause an bis hin zum Capitolinischen Berge; welches noch mehr Bewunderung als die Fechtspiele selbst erregt haben soll. Auch ohne Spiele zu geben beschattete nachmals Marcellus, Augusts Schwestersonn von der Octavia, als er Ädil und sein Oheim zum eilftenmale Consul war, am ersten August mittelst Segeltücher den Marktplatz, bloß um denselben für die rechtenden Parteyen gesünder zu machen. Welch eine Veränderung der Sitten seit Cato, dem Censor, der den Vorschlag that, den Markt mit spitzen Steinen zu pflastern. Vor kurzem wurden auch himmelblaue gestirnte Segeltücher mittelst Taue über das Amphitheater des Kaisers Nero gezogen. Rothe Segeltücher beschirmen noch unsere Höfe, und schützen den Rasen vor der Sonne. Sonst ist die weiße Farbe allgemein beliebt.